

Einige neue Bemerkungen zum ägyptischen Lautwandel zwischen „ꜥ“ und „š“

Some new remarks on the Egyptian phonetic change between “ꜥ” and “š”

Stefan Bojowald - Bonn (Germany)

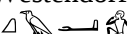
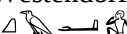
Ägypt. Seminar der Universität Bonn, Regina Pacis Weg 7, 53113 Bonn

[Die vorliegende Untersuchung ist dem ägyptischen Lautwandel zwischen „ꜥ“ und „š“ gewidmet. Das betreffende Phänomen ist in der bisherigen Literatur bereits vereinzelt zur Sprache gekommen. Die Materialbasis soll in diesem Beitrag weiter ausgebaut werden. Die Beispiele setzen sich aus Schreibungen von einzelnen Wörtern auf der einen Seite und ganzen Wortspielen auf der anderen Seite zusammen.]

Schlüsselwörter: ägyptische Sprache – Lautwandel in der ägyptischen Sprache – der ägyptische Lautwandel zwischen „ꜥ“ und „š“.

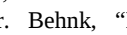
[The present investigation is devoted to the Egyptian phonetic change between “ꜥ” and “š”. The phenomenon has occasionally been addressed in the existing literature, and the material is enlarged in this contribution. The examples consist, on the one hand, of writings of single words and, on the other, of whole plays on words.]

Keywords: Egyptian language – phonetic changes in the Egyptian language – the Egyptian phonetic change between “ꜥ” and “š”.

In diesem Beitrag wird es um die Frage des ägyptischen Lautwandels zwischen „ꜥ“ und „š“ gehen¹. Der Lautwandel ist in der bisherigen Forschung auf unterschiedlich starkes Interesse gestoßen. Die erste breiter angelegte Behandlung ist offenbar von Westendorf² vorgenommen worden. Die Grundlage der dortigen Ausführungen hatten die Schreibungen  für  „erbrechen“³ und  für

1. Zum Laut „ꜥ“ vgl. W. Vycichl, *La vocalisation de la langue Égyptienne, Tome 1^{er}, La Phonétique, Partie Phonétique*, BdE XVI (Le Caire, 1990), 42; zum Laut „š“ vgl. Vycichl, a. a. O., 62 – 63.

2. W. Westendorf, *Grammatik der medizinischen Texte*, Grundriss der Medizin der alten Ägypter (Berlin, 1962), 19.

3. Zum Wort „“ „erbrechen, speien“ vgl. Fr. Behnk, “Lexikalische Beiträge zur ägyptisch – semitischen Sprachvergleichung”, ZÄS 62 (1967/Neudruck der Ausgabe 1927), 82; O. Rössler, “Das Ägyptische als semitische Sprache”, in: Fr. Altheim/R. Stiehl, *Christentum am Roten Meer, Erster Band* (Berlin/New York, 1971), 312; Vl. E. Orel/O. V. Stolbova, *Hamito – Semitic Etymological Dictionary, Materials for a Reconstruction*, HdO, Erste Abteilung, Der Nahe und Mittlere Osten, Achtzehnter Band (Leiden – New York – Köln, 1995), 352; G. Takács, *Etymological Dictionary of Egyptian, Volume One: A Phonological Introduction*, HdO 48 (Leiden – Boston – Köln, 1999), 66.

„pšg“ „speien“ gebildet. Das Phänomen hat Westendorf⁴ außerdem als Ursache für den Ausfall von „š“ vor „c“ sowie „c“ nach „š“ für möglich gehalten. Der Lautwandel ist danach von Kammerzell⁵ mit einigen kurzen Bemerkungen gestreift worden, der allerdings keine konkreten Beispiele genannt hat. Die Existenz des Lautwandels zwischen „c“ und „š“ ist damit von unabhängiger Seite bestätigt worden. Der parallel bestehende Lautwechsel zwischen „c“ und „s“ wird dagegen in dieser Arbeit außer Betracht bleiben⁶. Der Wechsel zwischen stimmhaftem Pharyngal und Sibilant ist aber auch dort klar zu sehen. Das Verhältnis der beiden Laute „š“ und „s“ kann dabei einstweilen auf sich beruhen.

Die Diskussion des Lautwandels soll in diesem Beitrag wieder aufgenommen werden. Die Menge der Beispiele soll dabei quantitativ und nach Möglichkeit auch qualitativ vermehrt werden. Die Untersuchung wird in zwei aufeinander folgenden Schritten erfolgen. Der Ausgangspunkt der Betrachtungen wird aus Sonderschreibungen einzelner Wörter bestehen, in deren Radikalstruktur der Lautwandel zu mehr oder weniger großen Veränderungen geführt hat. Das dort zusammengetragene Material stellt den eigentlichen Eckpfeiler der Argumentation dar. Die Schreibungen werden als Grundlage für die spätere Einbeziehung von Wortspielen dienen. Die Methode vermag anschaulich zu zeigen, dass der Lautwandel auch zu stilistischen Zwecken herangezogen worden ist. Der Zufall hat es so gewollt, dass die Beispiele für den Lautwandel in einzelnen Wörtern allesamt recht jungen Datums sind. Die Beispiele bei Westendorf hatten jedoch gezeigt, dass die Anfänge der Erscheinung sehr viel weiter zurückreichen. Die Wortspiele im zweiten Teil werden den Altersdurchschnitt denn auch deutlich nach oben drücken. Das Ziel des Artikels ist schon erreicht, wenn wieder neues Interesse an diesem Lautwandel geweckt wird.

1. Der Lautwandel zwischen „c“ und „š“ in einzelnen Wörtern

Der erste Teil der Untersuchung wird sich mit Schreibungen von einzelnen Wörtern befassen, auf die der Lautwandel nachhaltigen Einfluss ausgeübt hat.

Die Schreibung „mšc“⁷ (Spätzeit) für „m-šš“ „sehr“ steht hierbei an der Spitze der Beispiele, die durch diesen Lautwandel gestützt worden sind.

Die Schreibung „mššc“⁸ (Spätzeit) für „mšc“ „Heer“ ist ebenfalls als typisches Beispiel für diesen Lautwandel zu betrachten, bei welcher die Entwicklung im Vergleich zur vorherigen Schreibung genau umgedreht worden ist.

Die offenbar korrupte Schreibung „šgʃf.t“ (Spätzeit) für das „cʃfn“ – Öl⁹ geht im Kern wohl ebenfalls auf diesen Austausch zurück. Der Austausch zwischen „n“ und „ʃ“ kommt als zusätzliches Kriterium

4. Westendorf, a. a. O., 39.

5. Fr. Kammerzell, „Aristoteles, Derrida und ägyptische Phonologie. Zu systematischen Verschiedenheiten von geschriebener und gesprochener Sprache“, in: S. Curto/S. Donadoni/A. M. Donadoni Roveri, *Sexto congresso internazionale de egittologia* [1. – 8. settembre 1991], Atti, Vol. II (Torino, 1993), 249.

6. Zu diesem Phänomen vgl. C. Peust, *Egyptian Phonology, An Introduction to the Phonology of a dead Language* (Göttingen, 1999), 106/197; J. Fr. Quack, „Zur Stellung des Ägyptischen innerhalb der afroasiatischen Sprache“, *OLZ* 97 (2002), 2, 175.

7. Fr. Hoffmann, *Der Kampf um den Panzer des Inaros, Studien zum P. Krall und seiner Stellung innerhalb des Inaros – Petubastis – Zyklus*, Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (Papyrus Erzherzog Rainer), Neue Serie, Herausgegeben von der Generaldirektion der Österreichischen Nationalbibliothek, XXVI. Folge (MPER XXVI) (Wien, 1996), 340 1984.

8. Hoffmann, a. a. O. 340 n. 1984/352.

9. I. Munro, *Die Totenbuch – Papyri des Ehepaars Ta – scheret-en-Aset und Djed-Chi aus der Bes-en-Mut-Fa-milie* (26. Dynastie, Zeit des Königs Amasis), HAT 12 (Wiesbaden, 2011), 60. – Zum „cʃfn“ – Öl vgl. B. Koura, *Die „7 – Heiligen Öle“ und andere Öl- und Fettamen, Eine lexikographische Untersuchung zu den Bezeichnungen von Ölen, Fetten und Salben bei den*

hinzu, der bereits von Westendorf¹⁰ in breiterem Kontext untersucht worden ist. Die Wörter mit diesem oder ähnlichem Konsonantengerüst scheinen generell zu Metathesen und Lautprozessen geneigt zu haben. Der folgende Exkurs mag diesen Tatbestand verdeutlichen.

Exkurs:

Die Schreibung „g(ʒ)fn“¹¹ „abweisen(d)“ lässt sich als erstes Beispiel anführen, in welcher der bereits von Westendorf¹² besprochene Zusatz von „ʒ“ zu erkennen ist. Der Dreiklang „gnf – gfn – gʒf“¹³ „abwehren, zurückweisen“ kann ebenfalls in dieser Reihe genannt werden. Die Schreibung „fgʒ“¹⁴ für „fgn“ „koten“ lässt sich ebenfalls gut hierhin stellen. In den zuletzt genannten Fällen muss wieder mit dem gerade genannten Lautwandel zwischen „ʒ“ und „n“ als Ursache gerechnet werden. Die Schreibung „fng(ʒ)“¹⁵ für „fgn“ „entleeren“ lässt sich ebenfalls in diesem **Zusammenhang** nennen. Wenn der Blick auch auf Nachbargebiete gerichtet werden darf, könnte darauf hingewiesen werden, dass das ägyptische „gśfn“ „schwarze Mineralart o. ä.“ vielleicht als Metathese ins Griechische entlehnt worden ist¹⁶.

(Ende des Exkurses).

Die Schreibungen „šmś“¹⁷ (Spätzeit) für „šm“ „singen“ und „šmś.wt“¹⁸ (Spätzeit) für „šm“ „singen“ gehen wohl ebenfalls in direkter Linie auf diesen Lautwandel zurück.

2. Der Lautwandel zwischen „^c“ und „^s“ in Wortspielen

Die bisherigen Ergebnisse dürften den empirischen Nachweis für die Existenz des Lautwandels erbracht haben. Der Weg ist dadurch frei geworden, um nun auch Wortspiele in die Betrachtung

Alten Ägyptern von der Frühzeit bis zum Anfang der Ptolemäerzeit (von 3000 v. Chr. – ca. 305 v. Chr.), AegMon 2 (Aachen, 1999), 164.

10. Westendorf, a. a. O., 11 – 12.

11. J. Osing, *Hieratische Papyri aus Tebtunis I, Text*, The Carlsberg Papyri 2, CNI Publications 17 (Copenhagen, 1998), 215 ah.

12. Westendorf, a. a. O., 9 – 10.

13. G. Fecht, *Der Vorwurf an Gott in den „Mahnworten des Ipu – wer“ (Pap. Leiden I 344 recto, 11, 11 – 13, 8; 15, 13 – 17, 3), Zur geistigen Krise der ersten Zwischenzeit und ihrer Bewältigung*, Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch – historische Klasse, Jahrgang 1972, 1. Abhandlung (Heidelberg, 1972), 107; G. Burkard, *Textkritische Untersuchung zu ägyptischen Weisheitslehren des Alten und Mittleren Reiches*, ÄgAb 34 (Wiesbaden, 1977), 15; L. Zonhoven, “Studies on the *śdm.t=f* verb form in classical Egyptian”, ZÄS 125 (1998), 87 n. 80; H. Goedicke, *Comments on the “Famine Stela”*, VAS 5 (San Antonio, 1994), 62; zum Verb „gnf“ „abweisen“ vgl. auch Takács, a. a. O., 119.

14. H. Grapow, “Beiträge zur Erklärung des Totenbuches”, ZÄS 49 (1967/Neudruck der Ausgabe 1911), 44 – 45.

15. U. Verhoeven, *Das säitische Totenbuch der Iahtesnacht, P. Colon. Aeg. 10207, Teil 1: Text*, PTA 41, 1 (Bonn, 1993), 353.

16. H. Wilsdorf, “Bemerkungen zu den mineralogischen Pharmazeutika der Kopten”, in: P. Nagel (Hrsg.), *Studia Coptica*, Berliner Byzantinistische Arbeiten Band 45 (Berlin, 1974), 97 n. 41/42. – Zum Wort „gśfn“ vgl. J. R. Harris, *Lexicographical Studies in Ancient Egyptian Minerals*, Veröffentlichungen des Instituts für Orientforschung Nr. 54 (Berlin, 1961), 183 – 184/234.

17. I. Munro, *Ein Ritualbuch für Goldamulette und Totenbuch des Month – em – hat*, SAT 7 (Wiesbaden, 2003), 31 n. 11; zu dieser Stelle vgl. auch S. L. Lippert, “Rezension zu: Munro, Irmtraut: Ein Ritualbuch für Goldamulette und Totenbuch des Month – em – hat, Mit Beiträgen von Robert Fuchs und Katrin Janis (Studien zum Altägyptischen Totenbuch 7), Harrassowitz Verlag Wiesbaden, 2003. ISBN: 3 – 447 – 04778 – X, ISSN: 1430 – 9726. X + 64 Seiten, 13 Tafeln. 1 Foto – CD. 17 x 24 cm, broschiert. Preis: EUR 58, 00”, in: *Enchoria* 29 (2004/5), 196.

18. Verhoeven, a. a. O., 356.

einzubeziehen. Die Umgebung von Wortspielen hat sich in der Vergangenheit schon mehrfach als bevorzugter Ort für Lautwandel herausgestellt.

Der hier behandelte Lautwandel trägt wesentlich zum Verständnis des Wortspiels zwischen „*ḥꜥpi*“ „Nil“ und „*ḥꜥp*“ „Kornmumienbehälter“ in: „*ḥꜥpi ḥn m ḥꜥp*“¹⁹ (Spätzeit) „Der Nil kommt aus dem Kornmumienbehälter“ bei. Der Abfall von „*i*“ am Ende des Wortes muss als weitere Ursache in Rechnung gestellt werden, der durch Westendorf generell bekannt ist²⁰. Das Wortspiel zwischen „*ḥꜥpi*“ „Nil“ und „*ḥꜥb*“ „festlich machen“ in: „*bsi.n=f ḥꜥpi r ḥꜥb 3ḥ.t*“²¹ „Er hat den Nil herbeigeführt, um den Acker festlich zu machen“ ist ebenfalls unter Mithilfe dieses Lautwandels entstanden. Die betreffenden Worte haben sich auf den Südwind bezogen, der als Garant der Überschwemmung gedacht ist. Die Ursache des letzten Wortspiels geht außerdem auf den Lautwandel zwischen „*b*“ und „*p*“ zurück, der sich unter den derartigen Phänomenen einen festen Platz erobert hat²². In beiden Fällen müsste zusätzlich mit dem Ausfall von „*i*“ am Ende des Wortes hantiert werden, der namentlich durch Westendorf²³ eingebürgert worden ist. Das Wortspiel zwischen „*ḥꜥpi*“ „Nil“ und „*bꜥḥ*“ „überschwemmen“ soll hier der Vollständigkeit halber erwähnt werden, das bereits an anderer Stelle diskutiert worden ist²⁴. Die Wortspiele zwischen „*ḥꜥpi*“ „Nil“ und „*ḥꜥpt*“²⁵ „umarmen“ sowie „*ḥꜥpi*“ „Nil“ und „*ḥꜥpt*“²⁶ „eilen“ könnten noch ergänzend genannt werden.

Der Lautwandel kann auch zur Begründung des Wortspiels zwischen „*sb3*“ „Stern“ und „*ꜥb3*“²⁷ „leuchten“ in Anschlag gebracht werden, für das zwei Fälle genannt werden können. Das erste Beispiel liegt an der Stelle „[*wḏḥ.w*] *ꜥṣ3.w wr.t ḥrp.n ḥm=f n it ... ꜥb ṣw r ḥ.wt sb3.w*“²⁸ (Neues Reich) vor, für welche die Übersetzung „sehr viele [Opfertische], die seine Majestät für seinen Vater ... dargebracht hat, die ihm (= Amun) mehr leuchten als die Leiber der Sterne“²⁹ am sinnvollsten erscheint. Das zweite Beispiel kann aus der Passage „*iri.t n=f ṣ.t – wr.t ḥr ꜥb3.t m ḥr mi sb3.w*“³⁰ (Neues Reich) „Das Machen für ihn (= Horus) eine Kapelle, wegen des Funkelns ins Gesicht wie die Sterne“ herausgefiltert werden. Das Wortspiel zwischen „*ṣr*“ „ankündigen“ und „*R*“ „Re“ ist wohl ebenfalls im Zusammenhang mit diesem Lautwandel zu sehen, dessen zweite Voraussetzung eine Metathese gebildet hat. Im hiesigen Kontext können für das Wortspiel drei Beispiele angeboten werden. Die doch recht große Zahl deutet auf

19. M. M. Eldamaty, *Sokar – Osiris – Kapelle im Tempel von Dendera* (Hamburg, 1995), 9.

20. Westendorf, a. a. O., 13.

21. P. du Bourguet, *Le temple de Deir al – Médina*, MIFAO 121 (Le Caire, 2002), 112, 3; zu dieser Stelle vgl. auch Chr. Leitz, *Der Sarg des Panehemis in Wien*, SSR 3 (Wiesbaden, 2011), 300.

22. Westendorf, a. a. O., 23.

23. Westendorf, a. a. O., 13.

24. St. Bojowald, „A wordplay between the Egyptian words *whn* ‘‘arise’’ and *nbw* ‘‘gold’’?,“ *AOH* 64 (3) (2011), 358.

25. H. Goedicke, *Comments on the ‘‘Famine Stela’’*, *VAS* 5 (San Antonio, 1994), 93.

26. W. Waitkus, *Die Texte in den unteren Krypten des Hathortempels von Dendera, Ihre Aussage zur Funktion und Bedeutung dieser Räume*, *MÄS* 47 (Mainz, 1997), 96; D. Kurth, *Edfou VII, Die Inschriften des Tempels von Edfu, Abteilung I, Übersetzungen Band 2* (Wiesbaden, 2004), 123/565.

27. Zum Verb „*ꜥb3/ꜥb*“ „leuchten“ vgl. G. Takács, „Aegyptio – Afroasiatica V“, *DE* 36 (1996), 40.

28. Urk. IV, 869, 3 – 4.

29. E. Blumenthal/I. Müller/W. F. Reineke (Hrsg.), *Urkunden der 18. Dynastie, Übersetzung zu den Heften 5 – 16* (Berlin, 1984), 296.

30. KRI I, 160, 2 – 3; zu dieser Stelle vgl. auch Th. Grothoff, *Die Tornamen der ägyptischen Tempel*, *AegMon* 1 (Aachen, 1996), 547. – Zu Vergleichen mit Sternen vgl. A. H. Gardiner, *Late – Egyptian Miscellanies*, *BibAeg* VII (Bruxelles, 1937), 15 (pAnast II, 6, 2); zu dieser Stelle vgl. auch R. A. Caminos, *Late – Egyptian Miscellanies*, *BES* I (London, 1954), 49; N. Tacke, *Verspunte als Gliederungsmittel in ramessidischen Schülerhandschriften*, *SAGA* 22 (Heidelberg, 2001), 17; außerdem V. Condon, *Seven Royal Hymns of the Ramesside Period, Papyrus Turin CG 54031*, *MÄS* 37 (Berlin, 1978), 22 (Plate 20, Column I, 8).

eine gewisse Beliebtheit des Wortspiels hin. Das erste Beispiel liegt ganz offensichtlich in „*šr r^c hr^c rrw.wt*“³¹ (Neues Reich) vor, das sich mit „der Re an den Toren (des Himmels) ankündigt“ übersetzen lässt. Die Heroldfunktion hat dort der Verstorbene übernommen. Der zweite Beleg für das Wortspiel ist in: „*i^cn.w šr.w R^c mši ntr pn ʕ r wnw.wt m d3.t ... ntšn šr.w R^c m m3^c – hrw*“³² (Neues Reich) zu finden, für das die Wiedergabe mit „Paviane, die Re ankündigen, wenn dieser große Gott zu den Stunden in der Unterwelt geboren wird ... sie sind es, die Re ankünden in Ehrwürdigkeit“ die beste Wahl bildet. Das gleiche Wortspiel ist in „*s3 hd.t m hw.t ʕ.t šr m3^c.t n R^c [h^ci]=f m nhp*“³³ (Spätzeit) „Es ist der Schutz der „Weißen“ im „Großen Haus“, welche die Maat dem Re ankündigt, wenn er am Morgen erscheint“ zur Ausführung gelangt. Die „Weiße“ kann wohl mit Nechet oder Hathor identifiziert werden.

Das Wortspiel zwischen „*šh*“ „Zelt“ und „*h*“ „Palast“³⁴ kann wohl ebenfalls unter dem Gesichtspunkt dieses Lautwandels betrachtet werden, dass sich in: „*inpw m hnw h=f, m wnw.t=f n.t šh – ntr*“³⁵ (Mittleres Reich) „Anubis is within his castle in his service of the sacred booth“³⁶ entwickelt hat. Der Lautwandel ist wohl auch als Ursache hinter dem Wortspiel zwischen „*šh*“ „Zelt“ und „*h*“ „stehen“ zu sehen, für das zwei Beispiele namhaft gemacht werden können. Das erste Beispiel des Paares ist durch: „*pri.t hr t3 n hri – hb imi – hnr.t, h^c r – rwt šh – ntr, itt w^cb tp mr*“³⁷ (Neues Reich) „Proceeding on the land by the lector priest and chamberlain. Standing at the entrance of the purification tent calling an ablution over the trough“ überliefert worden. Der gleiche Typ des Wortspiels tritt in: „*h^c (m) šh ntr Nhn(.i)*“³⁸ (Altes Reich) „Stehen (in der) Gotteshalle des Falkengottes von Nechen“ klar und deutlich hervor. Der Ausfall von „^c“ kommt als zweite wichtige Voraussetzung für das Wortspiel hinzu, der dank Westendorf³⁹ eine bekannte Größe bedeutet.

Das Wortspiel zwischen „*šm*“ „führen“ und „*mš*“ „Heer“ kann ebenfalls auf diesen Lautwandel zurückgeführt werden, das zusätzlich von einer Metathese ergriffen worden ist. Im Moment können hierfür zwei mehr oder weniger sichere Stellen aufgezeigt werden. Das erste Beispiel ist im Orakelentscheid „*d^cr w3i.wt r pwn.t, wb3 m3n.w r hti.w – ntiw, šm n (?) mš^c hr mw hr t3*“⁴⁰ (Neues Reich) zu erkennen, der mit „Suche die Wege nach Punt! Erschließe die Straßen zur Myrrheterrasse⁴¹! Führe das Heer auf dem Wasser und auf dem Land!“⁴² am treffendsten wiederzugeben ist. Das zweite Beispiel

31. Chr. Leitz (Hrsg.), *Lexikon der ägyptischen Götter und Götterbezeichnungen*, Band VI, *h – š*, OLA 115 (Leuven – Paris – Dudley, MA, 2002), 425.

32. Medinet Habu VI, 420B; S. Voß, „Ein liturgisch – kosmographischer Zyklus im Re – Bezirk des Totentempels Ramses III. in Medinet Habu“, *SAK 23* (1996), 378 – 379; C. Manasse, *The Late Egyptian Underworld: Sarcophagi and related texts from the Nectanebid period, Part 1: Sarcophagi and Texts*, ÄAT 72/1 (Wiesbaden, 2007), 87.

33. D. Jankuhn, *Das Buch „Schutz des Hauses“ (s3 – pr)*, Habelts Dissertationsdrucke, Reihe Klassische Philologie Heft 12 (Bonn, 1972), 110.

34. Zum Wort „*h*“ „Palast“ vgl. auch Vycichl, a. a. O., 253.

35. CT I, 223 f.

36. R. O. Faulkner, *The Ancient Egyptian Coffin Texts, Volume I, Spells 1 – 354* (Warminster, 1973), 47; zu dieser Stelle vgl. auch J. K. Hoffmeier, *Sacred in the vocabulary of Ancient Egypt, The term dšr, with special reference to dynasties I – XX*, OBO 59 (Freiburg (Schweiz)/Göttingen, 1985), 73.

37. N. de G. Davies, *The tomb of Rekhmire* (New York, 1943), pl. 89; zu dieser Stelle vgl. auch Hoffmeier, a. a. O., 26.

38. J. Kahl/N. Kloth/U. Zimmermann, *Die Inschriften der 3. Dynastie, Eine Bestandsaufnahme*, ÄgAb 56 (Wiesbaden, 1995), 151.

39. Westendorf, a. a. O., 18.

40. Urk. IV, 342, 13 – 15.

41. Zum Wort „*hti.w*“ „Terrasse“ vgl. Takács, a. a. O., 86.

42. E. Blumenthal/I. Müller/W. F. Reineke (Hrsg.), *Urkunden der 18. Dynastie, Übersetzung zu den Heften 5 – 16* (Berlin, 1984), 24.

könnte nach der Rekonstruktion von Vernus in: „*Mntw ššm=f n=f mšꜥ=f*“⁴³ „Montou conduit pour lui son armée“ gegeben sein. Die Ergänzung ist neuerdings auch von Enmarch⁴⁴ übernommen worden.

Das Fazit aus den vorstehenden Beobachtungen kann folgendermaßen gezogen werden. In Verbindung mit den Ergebnissen aus den älteren Studien haben die hiesigen Überlegungen die Grundlage für den Lautwandel weiter festigen können. Der Lautwandel beginnt so in immer besseren Umrissen erkennbar zu werden.

43. P. Vernus, “La Stèle du Pharaon *Mntw-ḥtpi* à Karnak: Un nouveau témoignage sur la situation politique et militaire au début de la D.P.I”, *RdE* 40 (1989), 151 ac.

44. R. Enmarch, “Some literary aspects of the Kamose Inscriptions”, *JEA* 99 (2013), 257.